Konstruktionen mit Nachstellungen im Türkendeutschen

Friederike Kern und Margret Selting

Abstract
In unserem Beitrag werden wir uns mit einigen typischen syntaktischen und prosodischen Strukturen des 'Türkendeutschen' befassen, eines ethnischen Stils, der u.a. von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund gesprochen wird. Grundlage unserer Untersuchung sind zehn Telefon- und Face-to-Face-Gespräche von türkischdeutschen jungen Frauen aus Berlin.

Behandelt werden Nachstellungen, d.h. Konstruktionen, bei denen nicht-satzwertige Satzglieder, die nach schriftsprachlichen Normen im Mittelfeld vorgesehen sind, erst nach einem (ersten) möglichen Satzende bzw. erst nach der rechten Satzklammer formuliert werden, oder bei denen Satzglieder aus dem Mittelfeld nach der rechten Satzklammer wieder aufgenommen und expliziert werden. Die nachgestellten Satzglieder können in prosodisch fortgesetzte und prosodisch abgetrennte, selbstständige unterschieden werden. Wir wollen zeigen, dass das Türkendeutsche einige Konstruktionen mit dem gesprochenen Standarddeutschen teilt, aber auch einige spezifische Konstruktionen ausgebildet hat. Die typisch türkendeutschen Konstruktionen werden offensichtlich als diskurspragmatische Fokussierungsstrategien verwendet.

Keywords: Türkendeutsch – Nachstellungen – Grammatik und Prosodie – Interaktionale Linguistik

English Abstract
On the basis of data from telephone and face-to-face conversations between adolescent girls and young women of ethnic Turkish background who live in Berlin, we will describe some characteristic structures of the ethnic style of speaking that is called 'Türkendeutsch', 'Türkenslang', 'Kanak sprak' or the like.

Among the structures recurrently found are specific kinds of post-positioned constituents after their 'host' sentences. Those post-positioned constituents can be distinguished in prosodically continued or prosodically separated ones. We will discuss these structures and compare them to structures found in spoken Standard German. Even though Turkish German and Standard German share some constructions, Turkish German has also developed some specific structures that are not used in Standard German. The constructions typical of Turkish German are used as focusing devices in conversation.

Keywords: Turkish German – post-positionings – grammar and prosody – interactional linguistics

1. Einleitung: Das Projekt "Türkendeutsch"

Ähnlich wie in anderen deutschen Großstädten und Ballungsräumen hat sich auch in Berlin mit dem interkulturellen Zusammenleben innerhalb eines deutschen Kultur- und Kommunikationskontextes eine eigenständige, neue ethnische Variante des Deutschen herausgebildet, die manchmal als 'Kanakisch' oder 'Türkendeutsch'

Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2006): Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 319-347.

bezeichnet wird. Türkendeutsch wird u.a. von türkischen und z.T. auch deutschen Jugendlichen gesprochen und ist hinsichtlich seiner sprachlichen Formen und Funktionen noch relativ unerforscht. Im Rahmen eines DFG-Projekts[1] wird das Sprachverhalten von 16-22-jährigen türkischstämmigen Jugendlichen untersucht, die in Berlin bzw. Deutschland geboren sind und/oder hier den größten Teil ihrer Schullaufbahn absolviert haben.

In unseren Daten verwenden die meisten Jugendlichen Äußerungen mit türkendeutschen Merkmalen neben Äußerungen in der Regionalsprache bzw. in Standarddeutsch. In unserem Projekt wird deshalb die Generalhypothese verfolgt, dass das Türkendeutsch türkisch-deutscher Jugendlicher keinesfalls als fossilisierte Zweitspracherwerbsstufe und damit als Ausdruck eines Sprach(erwerbs)defizits aufgefasst werden kann, sondern als Sprech- und Interaktionsstil beschrieben werden muss, mit dem die Jugendlichen gesprächsorganisatorische Aufgaben lösen und interaktiv Bedeutung herstellen sowie ihre Gruppenzugehörigkeit signalisieren und ihre Stellung in der und Einstellung zur Mehrheitsgesellschaft ausdrücken. Ziel des Projekts ist es daher vor allem, Struktur und Funktion dieses primär deutschsprachigen ethnischen Stils aus interaktionslinguistischer Perspektive zu beschreiben, d.h. insbesondere prosodische und syntaktische Strukturen hinsichtlich ihrer Funktionen für die Praktiken und Aufgaben der Gesprächsorganisation in realen Situationen zu untersuchen.[2]

Im Zentrum des Projekts "Türkendeutsch" steht also die Analyse sprachlicher und konversationeller Strukturen als Mittel eines ethnischen Stils. Der Weg jenseits von Variationslinguistik und Sprachkontaktforschung birgt unserer Ansicht nach sowohl methodische wie auch theoretische Vorteile: So erfordert der Gegenstand der Untersuchung eine konversationsanalytische Vorgehensweise, denn Türkendeutsch ist ein Phänomen der gesprochenen Sprache und muss darum in den Interaktionszusammenhängen analysiert werden, in denen es auftritt. Zudem wurde festgestellt, dass die Jugendlichen fast alle auch die Regeln des Standarddeutschen bzw. eines regionalen Standards beherrschen. Daraus folgt, dass der ethnische Stil 'Türkendeutsch' offensichtlich nur einen Teil des sprachlichen Repertoires der Jugendlichen darstellt, den sie in Interaktionskontexten lokal und funktional verwenden. Aus diesem Grund ist für uns weniger die Frage interessant, ob Abweichungen vom Standarddeutschen als z.B. Interferenzen aus dem Türkischen zu erklären sind, als vielmehr die Frage, warum und zu welchem konversationellen Zweck das Türkendeutsche bzw. Strukturen des Türkendeutschen in Gesprächen lokal verwendet werden.

Unsere hier präsentierte Untersuchung stützt sich auf Daten aus acht Telefon- und drei Face-to-Face-Alltagsgesprächen von zehn Informantinnen (und ihren jeweiligen Gesprächspartnern bzw. -partnerinnen), die im Januar und Februar 2004 auf Tonband aufgezeichnet wurden. Die Informantinnen sind zwischen 16 und 22 Jahre alt. Drei der jungen Frauen befanden sich zum Zeitpunkt der Aufnahmen in einer Bildungseinrichtung in Berlin-Kreuzberg, um ihren Primärschulabschluss

---

[1] Das DFG-Projekt "Türkendeutsch" (Geschäftszeichen SE 699/6-1) ist unter der Leitung von Prof. Margret Selting an der Universität Potsdam angesiedelt. Wir danken der DFG für ihre finanzielle Unterstützung. Außerdem danken wir Arnulf Deppermann, Reinhard Fiehler und Thomas Spranz-Fogasy für konstruktive Kommentare zum Typoskript.

[2] Für eine Beschreibung einiger zentraler Merkmale der Einheitenbildung und prosodischen Gestaltung im Türkendeutschen siehe Kern/Selting (2005).

nachzuholen; die restlichen absolvierten eine überbetriebliche Ausbildung als Näherin, ebenfalls bei einem Bildungsträger in Berlin-Kreuzberg.

Für diesen Beitrag wird außerdem auf Datenmaterial aus den Voruntersuchungen zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um zwei Face-to-Face-Gespräche mit türkischen, deutschen und jugoslawischen Teilnehmenden. Bei einem Gespräch war eine deutsche Aufnahmeleiterin anwesend, die mit zwei türkischen Mädchen im Aufenthaltsraum ihrer Schule ein lockeres Gespräch führte. Das andere Gespräch wurde von einem türkischen Mädchen in seiner Wohnung aufgenommen; weitere Anwesende waren ein türkischer Freund und dessen jugoslawische Freundin.

Im Folgenden werden wir uns genauer mit Nachstellungen befassen, d.h. mit Konstruktionen, bei denen nicht-satzwertige Satzglieder, die nach schriftsprachlichen Normen im Mittelfeld vorgesehen sind, erst nach einem (ersten) möglichen Satzende produziert werden, d.h. erst nach der rechten Satzklammer formuliert werden, oder bei denen Satzglieder aus dem Mittelfeld nach der rechten Satzklammer wieder aufgenommen und expliziert werden. Es geht also um solche Konstruktionen im Türkendeutschen, wie sie für das Standarddeutsche Auer (1991; 1996) als 'Expansionen' und Selting (1994; 1995b) als 'Nachstellungen', Uhmann (1997a) als 'Mittelfeldentleerung' und für das Englische Schegloff (1996), Walker (2001) und Couper-Kuhlen/Ono (erscheint) als '*increments*' beschrieben haben. Wir reden hier von Konstruktionen mit 'Nachstellungen', weil wir eine zeitliche Perspektive der Beschreibung bevorzugen und für die Beschreibung gesprochener Sprache am angemessensten halten. Diese ist bei solchen Begriffen wie 'Herausstellung', 'Rechtsexpansion', 'Mittelfeldentleerung' u.E. weniger gegeben. Wir wollen zeigen, dass das Türkendeutsche einige Konstruktionen mit dem gesprochenen Standarddeutschen teilt, aber auch einige spezifische Konstruktionen ausgebildet hat.

2. Konstruktionen mit Nachstellungen

Konstruktionen mit Nachstellungen syntaktischer Konstituenten sind ein auffallend häufiges Phänomen des Türkendeutschen. Die nachgestellten Satzglieder können in prosodisch fortgesetzter, unselbstständiger, in die vorher begonnene Intonationseinheit integrierter Form (Ausklammerung, Rechtsversetzung) oder in prosodisch abgetrennter, selbstständiger Form (Nachtrag) produziert werden.[3] Wir werden im Folgenden von prosodischer Fortsetzung versus prosodischer Selbstständigkeit reden.[4]

Bei Nachstellungen kann prosodische Fortsetzung bzw. Selbstständigkeit durch verschiedene Merkmale erreicht werden. Ein wichtiges Merkmal *prosodischer Fortsetzung* ist die Weiterführung der zuvor begonnenen Intonationskontur ohne prosodischen Bruch. Bei *prosodischer Selbstständigkeit* wird dagegen abgesetzt, d.h. es wird ein prosodischer Bruch hergestellt und für die Nachstellung wird eine neue Intonationskontur begonnen. Weitere Signale der prosodischen Selbststän-

---

[3] Zu einer möglichen strukturellen Typologie von Expansionen vgl. Auer (1991; 1996; in diesem Band) sowie Vinckel (in diesem Band).

[4] Wir wollen hier nicht von prosodischer Integration sprechen, weil wir den Begriff 'integriert' weiter unten für eine Art der Akzentuierung gebrauchen werden.

digkeit sind Primärakzente auf Silben der Nachstellungen, Veränderungen von Tempo, Lautstärke und/oder Rhythmus zwischen Vorgängerstruktur und Nachstellung und Pausen zwischen der Vorgängerstruktur und der Nachstellung (vgl. dazu auch Selting 1995a; Auer 1996).

Das Türkendeutsche zeigt viele Konstruktionen mit Nachstellungen, die wie im Standarddeutschen aussehen. Daneben gibt es jedoch auch spezifisch türkendeutsche Konstruktionen. Im Folgenden werden zuerst Konstruktionsweisen mit prosodisch fortgesetzten Nachstellungen diskutiert, die sich in der Art der Akzentuierung unterscheiden, danach verschiedene Typen prosodisch selbstständiger Nachstellungen.

2.1. Prosodisch fortgesetzte Nachstellungen

Zur Struktur bzw. Form: Bei den prosodisch fortgesetzten Nachstellungen handelt es sich meistens um fakultativ zu ergänzende Satzglieder, nur selten um obligatorisch zu ergänzende.[5] Bei prosodisch fortgesetzten Nachstellungen bilden die Vorgängerstruktur, d.h. die Konstruktion bis zur rechten Satzklammer bzw. bis zum zweiten Verbteil, oder der 'mögliche Satz' bis zu seinem ersten möglichen Satzende, plus die Nachstellung eine einzige Intonationseinheit bzw. Intonationsphrase – und auch eine einzige Turnkonstruktionseinheit (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974; Selting 2000).

Zur Funktion: Die Intonationseinheit gilt auch als eine Informationseinheit bzw. Fokusdomäne. Sie hat mindestens einen Primärakzent und ggf. einen oder mehrere Sekundärakzente. Je nach Anzahl der Akzente spricht man von 'integrierender' und 'isolierender' Akzentuierung (Uhmann 1991:228ff.).

Integrierende Akzentuierung liegt vor, wenn die Turnkonstruktionseinheit nur einen einzigen Akzent zugewiesen bekommen hat; die Turnkonstruktionseinheit bildet dann insgesamt nur eine einzige Akzentdomäne. *Isolierende Akzentuierung* liegt vor, wenn der Turnkonstruktionseinheit mehr als ein Akzent zugewiesen worden ist; die Turnkonstruktionseinheit wird dann in mehrere Akzentdomänen aufgeteilt. Integrierende Akzentuierung (ein Akzentton) unterscheidet sich von isolierender Akzentuierung (mehrere Akzenttöne) also hinsichtlich der Reichweite der Akzentdomänen: Bei integrierender Akzentuierung reicht die Akzentdomäne des Akzenttonträgers über alle Satzglieder der Intonationseinheit; bei isolierender Akzentuierung bilden Satzglieder oder Teile von Satzgliedern eine eigene Akzentdomäne, da ihnen ein eigener Akzentton zugewiesen worden ist.

Integrierende und isolierende Akzentuierung sind unterschiedliche Verfahren, die Informationen innerhalb einer Fokusdomäne zu strukturieren. Die Fokusdomäne ist durch die prosodische Einheit, also die Intonationsphrase, abgegrenzt. Prosodisch fortgesetzte Nachstellungen, wie sie hier untersucht werden sollen, bilden also zusammen mit der Vorgängerstruktur eine einzige Fokusdomäne.

Die akzentuierten Informationen können im Gesprächskontext gegeben, also thematisch, oder neu, also rhematisch, sein. Bei den Akzenten kann zwischen prominenteren Primär- und weniger prominenten Sekundärakzenten unterschieden werden. Der Primärakzent fungiert i.d.R. als Fokusexponent, oder kurz gesagt:

---

[5] Bei den obligatorischen Satzgliedern kann es sich dabei – im Gegensatz zu den fakultativen – nicht um Substitutionen handeln.

Fokusakzent, der die Fokusprojektion steuert und so den semantischen Fokus des Satzes bzw. der Turnkonstruktionseinheit signalisiert, der oft, aber nicht immer, aus rhematischer Information besteht. Der Sekundärakzent fungiert häufig als weitere Hervorhebung thematischer Hintergrundinformation, ggf. zwecks Fokusdisambiguierung (vgl. Uhmann 1991:250ff.; 1997a:88f.).

Im Standarddeutschen wird bei Konstruktionen aus Vorgängerstrukturen und prosodisch fortgesetzten Nachstellungen normalerweise ein Primärakzent auf ein Satzglied der Vorgängerstruktur gesetzt; die Nachstellung kann keinen, einen Sekundär- oder einen weiteren Primärakzent erhalten (vgl. dazu die Beispiele in Auer 1991; 1996; Uhmann 1997a:Kapitel 2.). Solche Konstruktionsweisen gibt es ebenso im Türkendeutschen. Darüber hinaus gibt es aber im Türkendeutschen die Möglichkeit, den einzigen Primärakzent der Turnkonstruktionseinheit auf die Nachstellung zu setzen.

Wir präsentieren im Folgenden zunächst Konstruktionen mit Nachstellungsstrukturen, die das Türkendeutsche mit dem gesprochenen standardnahen Deutschen teilt (Kapitel 2.1.1. bis 2.1.3.), und gehen dann zu den Strukturen über, die spezifisch für das Türkendeutsche sind (Kapitel 2.1.4.).

2.1.1. Vorgängerstruktur mit Primärakzent + prosodisch fortgesetzte Nachstellung ohne Akzentton

Wir beginnen mit Konstruktionen, bei denen die Nachstellung mit prosodischer Fortsetzung an die Vorgängerstruktur angehängt wird und keinen eigenen Akzentton trägt. Syntaktisch handelt es sich meist um Ausklammerungen von fakultativen Satzgliedern aus dem Mittelfeld des Satzes hinter die rechte Satzklammer. Diese Strukturen sind Nachstellungsstrukturen im Standarddeutschen sehr ähnlich (vgl. Auer 1991; 1996; Uhmann 1997a:Kapitel 2.). Die Transkriptionsweise der folgenden Beispiele folgt dem GAT-System (Selting et al. 1998); die für unsere Analyse relevante Grenze zwischen Vorgängerstruktur und Nachstellung wird in den Beispielen mit # angezeigt.

Beispiel (1): tkdtw07/Sema2

```
01    Nes:   sie meinte zu
02           ich meinte ihr so
03           er hat sich schon mal mir ein backfeife und so
04           gegeben
05           (.)
06           sie meinte so; (.)
07           verGISS ihn ey;
08           wenn er dich JETZT schon SCHLÄGT, (---)
09           was wird er dann SPÄter machen # alles;
10    Sem:   hm
11           (1.4)
```

Beispiel (2): tkdtw01/Aydan1

```
193   Ayd:   ja wenn ichs vergessen hätte
194          würd ich allein [(          )
195   Sev:                   [gehst dus MORgen abholen,
196          (---)
197   Ayd:   KRANKschreibung,
```

```
198   Sev:   JA=a;
199          (-)
200   Ayd:   muss ich MAchen # irgendwie;
201   Sev:   ja noch HEUte,
202          (---)
203   Ayd:   MUSS;
203   Sev:   JA, (1.8)
204          <<p> ach so;>
```

In den Beispielen (1) und (2) werden jeweils nur kurze unakzentuierte Satzglieder hinter die rechte Satzklammer verschoben, nämlich in (1) *alles* und in (2) *irgendwie*.

In allen Fällen liegt der Primärakzent der gesamten Turnkonstruktionseinheit auf der Vorgängerkonstruktion; die Nachstellung ist unakzentuiert und wird mit prosodischer Fortsetzung angefügt; es liegt integrierende Akzentuierung vor. In allen Fällen werden auf diese Art und Weise mit dem Primärakzent die semantischen Foki der Einheit angezeigt; die nachgestellte Information wird als Hintergrundinformation dargestellt.

2.1.2. Vorgängerstruktur mit Primärakzent + prosodisch fortgesetzte Nachstellung mit Sekundärakzent

Bei den folgenden Beispielen liegt zusätzlich zu dem Primärakzent auf der Vorgängerstruktur auch noch ein Sekundärakzent auf der Nachstellung.

Beispiel (3): tkdtw02/Melissa02

```
545   DAM   und JETZT,
546   MEL   filim almak=
547         film kaufen
548         =is äh
549         er will dass ich FILM kaufe # für Ihn;
550   DAM   warum WEIL er noch nicht ACHTzehn ist;=DE mi;=
551   MEL   =JA;
```

Beispiel (4): tkdtw06/Eli02

```
01   Eli:   und DENK mal;
02          ich bin ABgehaun # von [zu hAuse;]
03                                 [((lacht))]
04          <<acc> meine (ich);>
05          sie würde nicht mehr LEben;
```

Auch hier handelt es sich syntaktisch um Ausklammerungen fakultativer Satzglieder. In beiden Fällen ist die Nachstellung in prosodisch fortgesetzter Form an die Vorgängereinheit angefügt. In beiden Fällen liegt der Primärakzent der Einheit in der Vorgängerstruktur, nämlich auf den Wörtern *FILM* und *ABgehaun*. Damit sind die semantischen Foki der Einheiten angezeigt; diese Informationen sind in beiden Fällen rhematisch. In beiden Fällen sorgt hier nun außerdem der Sekundärakzent auf der Nachstellung dafür, dass die thematische Information in der Nachstellung als thematische Information ebenfalls noch einmal relevant gesetzt wird. Dabei ist der Sekundärakzent der Nachstellung weniger prominent als der

Primärakzent, bildet aber dennoch eine eigene Akzentdomäne für die Nachstellung, die damit deutlich stärker hervorgehoben wird als wenn sie unakzentuiert wäre. Es liegt also isolierende Akzentuierung vor, wobei der Primärakzent den Fokus der Einheit signalisiert und der Sekundärakzent thematisches Hintergrundmaterial erneut relevant setzt. In Beispiel (3) zeigt die Reaktion der Rezipientin in Zeile 550, dass sie die Relevantsetzung der thematischen Information verstanden hat, indem sie genau diese Information nun aufgreift und ihre Schlussfolgerung dazu überprüft.

Ähnliche Strukturen liegen in den Beispielen (5) und (6) vor:

Beispiel (5): tkdtw08/Esi01

```
610   Mer:   i::=i
611          stell ( ) mal vor freund senden ayrılıyo
                           der freund trennt sich von dir
612          iki üç ay ayrılıyo
             trennt sich zwei drei monate
613          und danach hat er ne NEue gefunden?
614          .h [und die]
615   Esi:      [(ge)   ] ist doch reKORD # zwei drei mOnate;=
616          ich dachte so zwei drei WOchen;
617          HÖCHStens;
618   Mer:   bei DINGS?
619   Esi:   bei TAner
620          (--)
621   Mer:   ıh a=ha
622          yok yok o rekor (.)
623          nein nein dieser rekord
624          rekoru var onun ya bes altı ay sonra
625          einen rekord hat er nach fünf sechs monaten
```

In der Äußerung in Zeile 615 ist die fakultative Zeitangabe *zwei drei mOnate* der Vorgängerstruktur *ist doch reKORD* nachgestellt. Die Nachstellung wird prosodisch fortgesetzt an die Vorgängerstruktur angefügt. Der Primärakzent liegt in der Vorgängerstruktur, nämlich auf dem Wort *reKORD*. *reKORD* ist dabei rhematisch. *zwei drei mOnate*, das einen Sekundärakzent trägt, ist thematisch, weil es aus der Äußerung in Zeile 612 übernommen wurde. Es liegt hier also integrierende Fokussierung vor, mit der einerseits rhematisches Material fokussiert und andererseits thematisches Material erneut relevant gesetzt wird.

Beispiel (6): tkdtw/Vor_Ha/Zey

```
48   FR   was ist da immer LO:S?
49   HA   (..) STREI[::T,
50   ZE             [ach bestimmt mit=n paar JUgendlichen; (.)
51        [schlägeREI:-
52   HA   [(sch     )
53   ZE   oder <<h> EI:Nbruch->=
54        =oder WAS auch immer; (-)
55        was heutzutage halt [so
56   HA                       [DRO::gen-
57   FR   HM;
58   HA   <<pp> (schtimmt)>
59        (1,5)
```

```
60   HA   jetzt ham die AUCH angefangen # Ubahn kOttbusser tor;=
61        =UNten; (.)
62        verkaufen NUR DRO:gen;=
63   FR   =ECHT?=
```

Im Abschnitt vor der abgebildeten Sequenz unterhalten sich die Teilnehmerinnen über die Gegend um den Görlitzer Bahnhof in Berlin-Kreuzberg. Die Frage in Zeile 48 *was ist da immer LO:S* schließt sich an die Schilderung einer Gesprächspartnerin an, dass dort jeden Abend die Polizei auftauche.

Die Äußerung in Zeile 60 hat sowohl einen Primärakzent auf der Partikel *AUCH* der Vorgängerstruktur *jetzt ham die AUCH angefangen* als auch zwei Sekundärakzente auf dem nachgestellten Satzglied (*Ubahn kOttbusser tor*). Der Akzent auf *AUCH* fokussiert hier rhematische Information, nämlich dass *auch* mit Drogenverkäufen angefangen wurde. *Ubahn kOttbusser tor* ist thematisch in einem allgemeinen Sinne, nämlich als ein weiterer Ort in Kreuzberg, an dem Drogen verkauft werden; das wird dadurch ausgedrückt, dass die Ortsangabe nur Sekundärakzente erhält, also im Unterschied zum Primärakzent auf *AUCH* in der Wichtigkeit zur thematischen Information herabgestuft wird.[6] Die Sekundärakzente auf dem thematischen *Ubahn kOttbusser tor* dienen dann dazu, diese thematische Information relevant zu setzen und damit die rhematische Information (dass *AUCH* mit Drogenverkäufen angefangen wurde) weiter zu spezifizieren.

In allen Fällen wird also mit dem Primärakzent auf rhematischer Information der Vorgängerstruktur der semantische Fokus der Einheit erzeugt; mit dem Sekundärakzent auf der Nachstellung wird thematische Information zusätzlich relevant gesetzt, um den Fokus zu spezifizieren.

Solche Konstruktionen sind auch im gesprochenen Standarddeutschen nicht unüblich (vgl. etwa die Beispiele von Auer 1996:81, Beispiel (29) und 1996:83, Beispiel (33) sowie Uhmann 1997a:Kapitel 2.).

2.1.3. Vorgängerstruktur mit Primärakzent + prosodisch fortgesetzte Nachstellung mit weiterem Primärakzent

Auch in den nächsten Beispielen werden die Nachstellungen mit prosodischer Fortsetzung an die Vorgängerstruktur angehängt, da sie ohne prosodischen Bruch produziert werden. Allerdings gibt es hier mehr als einen Primärakzent und damit eine komplexere Fokusstruktur, da schon in der Vorgängerstruktur ein Primärakzent produziert wird und die Nachstellung zusätzlich einen weiteren Primärakzent erhält. Es liegt also isolierende Akzentuierung vor, aber mit mehreren Primär- bzw. Fokusakzenten, die eine mehrteilige, kombinierte Fokusstruktur herstellen.

Beispiel (7): tkdtw07/Sema04

```
403  Sem:   du wirst dann AUCH so bald machen;
404  Esi:   inşallah
            gebe gott
405         HOFfentlich; ((lacht))
```

[6] Zwar ist *Ubahn kOttbusser tor* auch rhematisch, weil dieser spezifische Ort noch nicht genannt wurde, aber er wird durch die nur sekundäre Akzentuierung gegenüber dem Primärakzent auf *AUCH* nicht als Rhema präsentiert.

```
406  Sem:   m=FAtih hat wieder Angefangn # FAHRschule,=
407         =hab=ich dir geSAGT?
408         (---)
409  Esi:   WER;
410  Sem:   FAtih, (---)
411  Esi:   äh (-)
```

Durch die zwei Primärakzente auf *FAtih* und *FAHRschule* werden hier in Zeile 406 zwei semantische Foki hergestellt. Vorher hatte Sema schon länger über ihre Erlebnisse aus der Fahrschule berichtet; die Äußerung in Zeile 403 bezieht sich darauf, dass auch Esin bald ihren Führerschein machen wird. Der Primärakzent auf *FAtih* in der Vorgängerstruktur *FAtih hat wieder Angefangn* dient dazu, den ersten semantischen Fokus zu signalisieren. Die Rede von Fatih initiiert in diesem sequenziellen Kontext ein neues Gesprächsthema; mit Fatih wird also eine neue, rhematische Information fokussiert. Obwohl es sich bei *FAHRschule* (Zeile 406) um das derzeitig gegebene Thema des Gesprächs handelt, spezifiziert Sema im nachgestellten – und in diesem Kontext somit fakultativen – Satzglied, womit Fatih angefangen hat, nämlich mit der Fahrschule. Hier wird also zusätzlich zu der neuen, rhematischen Information, Fatih, auch die nachgestellte gegebene thematische Information, Fahrschule, fokussiert. Damit dient der Primärakzent auf dem thematischen *FAHRschule* zur Spezifizierung der ebenfalls primär akzentuierten rhematischen Information (*FAtih*).

Beispiel (8): tkdtw02/Melissa02

```
01   Mel:   WARte;
02          haste geSEHN,
03          FATma ist rausgekommen # auf de' dIngs FERNsehn;
04   Dam:   WO denn;
05   Mel:   televzonda çıktı;
06          im fernsehen ist sie rausgekommen
```

In der Äußerung in Zeile 03 finden wir die prosodisch fortgesetzte Ausklammerung *auf de' dIngs FERNsehn*, die in sich eine Selbstkorrektur von *dIngs* zu *FERNsehn* enthält. Die Äußerung hat zwei Primärakzente; beide damit hervorgehobenen Informationen sind hier rhematisch; es wird ein völlig neues Gesprächsthema eingeführt. Hier werden also zwei semantische Foki nacheinander signalisiert, die jede Information getrennt fokussieren, nämlich zuerst: *FATma ist rausgekommen*, dann dass dies im *FERNsehn* passiert ist.

In den Fällen, in denen Turnkonstruktionseinheiten aus Vorgängerstrukturen und Nachstellungen mit zwei gleich prominenten Primärakzenten formuliert werden, gehen wir also davon aus, dass die Fokusdomäne in mehrere Akzentdomänen aufgeteilt wird, um eine mehrteilige, kombinierte Fokussierung zu realisieren. Die Platzierung des Primärakzents in der Vorgängerstruktur wird genutzt, um einen ersten semantischen Fokus zu erzeugen. Hierbei wird oft rhematische Information fokussiert. Der Primärakzent auf der Nachstellung wird dazu verwendet, einen zweiten semantischen Fokus zu erzeugen, mit dem entweder weiteres rhematisches Material fokussiert und spezifiziert oder thematisches Material erneut relevant gesetzt wird.

Diese Konstruktionsweise findet sich, nach Uhmann (1997a:62ff.) zu urteilen, auch relativ häufig im Standarddeutschen.

2.1.4. Vorgängerstruktur ohne Akzentton oder mit Sekundärakzent + prosodisch fortgesetzte Nachstellung mit dem einzigen Primärakzent der Einheit

Die in den folgenden Beispielen gezeigten Konstruktionsweisen scheinen wegen der Primärakzente nur auf den Nachstellungen ungewöhnlich für das Standarddeutsche zu sein. Es handelt sich dabei also offensichtlich um spezifisch türkendeutsche Konstruktionsweisen. Es kann nach Konstruktionen mit integrierender und isolierender Akzentuierung unterschieden werden.

(a) Konstruktion mit integrierender Akzentuierung
Im folgenden Beispiel (9) handelt es sich um eine Konstruktion mit einer Nachstellung in Form der Ausklammerung eines obligatorischen Satzgliedes. Die Nachstellung trägt den einzigen Primärakzent der Turnkonstruktionseinheit.

Beispiel (9): tkdtwVor_Ha/Zey

```
01   FR   ich SEH dis immer gar nicht;
02   HA   musst du mal gehen # KOTT[busser tor;]
03   FR                           [hehehe     ]
04   HA   ubahn KOTTbusser tor;
05        (--)
06   HA   dann SIEHST du=n bisschen; (-)
07   FR   ja,=
```

Hier wird das obligatorische Satzglied *KOTTbusser tor* erst nach der rechten Satzklammer *gehen* produziert, also ausgeklammert. Aber es findet sich kein Primärakzent in der Vorgängerkonstruktion, sondern die Nachstellung trägt den einzigen Primärakzent der Turnkonstruktionseinheit. Es liegt also integrierende Akzentuierung mit dem Fokusexponenten in der Nachstellung vor. Die Information in der Nachstellung ist rhematisch.

Nach Uhmann (1991:226) wäre im Standarddeutschen bei solchen Konstruktionen wie in (9), da sie wegen der Nachstellung von der normalen linearen Ordnung der Satzglieder im Deutschen abweichen, eine Aufspaltung der Fokusdomäne in mehrere Akzentdomänen erwartbar, also isolierende Akzentuierung. Dies ist hier nicht der Fall. Hier wird das zu akzentuierende Material der Gesamteinheit erst in der Nachstellung formuliert und der Fokus trotz Nachstellung auf die Gesamteinheit projiziert; der Primärakzent in der Nachstellung erzeugt den Fokus der Gesamteinheit.

(b) Konstruktion mit isolierender Akzentuierung
Auch in dem folgenden Beispiel (10) liegt der Primärakzent der Turnkonstruktionseinheit in der Nachstellung:

Beispiel (10): tkdtw01/Aydan03a

```
01   Sev:   .h ne(h)e ich lass mich sonst verArschen # von
02          den JUNGS,
03          aber ich geb euch noch mal rät RATschläge;=wa,
04          ((lacht))
```

Bei der Äußerung in den Zeilen 01-02 handelt es sich um eine prosodisch fortgesetzte Ausklammerung der Präpositionalphrase *von den JUNGS*. Dieses nachgestellte Satzglied trägt hier den Primärakzent der gesamten Einheit, die Vorgängerstruktur zeigt lediglich einen Sekundärakzent auf dem Wort *verArschen*. Es liegt also hier isolierende Akzentuierung vor, aber mit *JUNGS* in der Nachstellung als Fokusexponent. Das nachgestellte Satzglied *von den JUNGS* führt ein neues Thema ein; die Information ist rhematisch. Der mit dem Primärakzent hergestellte, offenbar weite Fokus, dass Sevda sich sonst 'von den Jungs verarschen' lasse, wird kontrastiert mit der Folgeäußerung *aber ich geb euch noch mal rät RATschläge*. Im Standarddeutschen läge der Primärakzent auf dem Verb *verarschen*, auf *jungs* allenfalls ein Sekundärakzent. Auch hier ist also der Primär- und Fokusakzent in die Nachstellung verschoben, dennoch wird aber mit der Fokusprojektion offenbar ein weiter Fokus erzeugt.

Im folgenden Beispiel (11) hat die Nachstellung die Form einer prosodisch fortgesetzten Rechtsversetzung, bei der das Satzglied *reKORD* in Zeile 09 die Pro-Form *das* aus der Vorgängerstruktur wieder aufnimmt und expandiert.

Beispiel (11): tkdtw08/Esi01

```
01   MER:   var      var
            gibt es gibt es
02          also seine längste beziehung war ja ein JAHR;
03   Esi:   mit WEM denn;
04   Mer:   mit MERve;
05   Esi:   mit dir,
06   Mer:   JA:;
07   Esi:   va::y ɪ he he
            ach
08   Mer:   ja ja,=
09          =das haben wir Auch noch hingekriegt # reKORD;=
10          =weisst du,
```

Die Rechtsversetzung *reKORD* wird erst nach der rechten Satzklammer *hingekriegt* produziert. Sie trägt den Primärakzent der Einheit; die vorherige Konstruktion hat einen Sekundärakzent auf *Auch*. Es liegt also wieder isolierende Akzentuierung vor, mit dem Fokusexponenten auf der Nachstellung. Die nachgestellte Information ist rhematisch. Der Fokus wird auf die Gesamteinheit projiziert und so ein weiter Fokus erzeugt.[7]

Ein Beispiel mit einer für das Standarddeutsche bisher nicht beschriebenen Art der Nachstellung plus einer zusätzlichen Akzentschiebung zeigt der Gesprächsausschnitt (12).

Beispiel (12): tkdtw05/Esra02

```
01   Esr:   (ich seh hier,)
02          die wussten AL:les;
03          die EIne hat gesagt,
```

[7] In einem weiten Sinne könnte man natürlich *reKORD* als Reparatur von *das* ansehen; die Formulierung in einer prosodischen Einheit, ohne prosodischen Bruch zwischen der Vorgängereinheit und der Nachstellung, spricht jedoch gegen eine Analyse von *reKORD* als eigenständiger Einheit und sprachlicher Aktivität.

```
04          die eine wird sEhr schwer KRA:NK?
05          (1.7)
06          ich tendiere mal auf ISCH,
07   Eli:   <<p> hh [he>
08   Esr:           [und Eine von uns beide wird die: p ä
09          prObe ähm die schUle nisch bestehn # prüFU:NG?
10          hat se auch geSA:GT?
11          (---)
12   Eli:   UND,=
13          =wer WAR diejenige,
```

In der Äußerung in den Zeilen 08-09 wird die Nachstellung, nämlich *prüFU:NG* in Zeile 09, als prosodisch fortgesetzte Nachstellung formuliert. Sie wird ohne prosodischen Bruch an die Vorgängerstruktur angeschlossen. Diese Nachstellung bekommt den Primärakzent der gesamten Einheit; es liegt aber isolierende Akzentuierung mit zusätzlichen Sekundärakzenten in der Vorgängerstruktur vor. Die gesamte Information ist rhematisch.

Für diese Formulierung gibt es mindestens zwei mögliche Erklärungen:

(1) Man könnte hier zunächst daran denken, dass es sich um ein schrittweises Formulieren handelt, bei dem *prObe* zunächst durch *schUle* und dann durch *prüFU:NG* korrigiert und präzisiert wird. Für diesen Fall müsste man argumentieren, dass im Türkendeutschen die Artikel- oder Präpositionstilgung so gängig ist, dass die für das Standarddeutsche geltende Regel des Reparaturbeginns mit der Konstituentengrenze bzw. dem Phrasenkopf (*determiner*) (vgl. Uhmann 1997b) für das Türkendeutsche nicht gilt.[8]

(2) Die zweite mögliche Erklärung geht von der Beobachtung aus, dass nur der Ausdruck *die schUle* den Ausdruck *die: [...] prObe* zu ersetzen scheint, was durch die Mit-Ersetzung des Artikels und die Korrektursignale *ä* vor dem zu ersetzenden und *ähm* vor dem ersetzenden Ausdruck nahegelegt wird. Die Nachstellung *prüFU:NG* hat dagegen keinen Artikel bei sich und weicht damit von einem erwartbaren Korrekturformat für das Standarddeutsche ab (vgl. auch Uhmann 1997b). Zudem werden *prObe* und *schUle* beide mit Sekundärakzenten formuliert, *prüFU:NG* dagegen erhält einen prominenteren Primärakzent. Auch hier wird, wie in Beispiel (11), die Nachstellung *prüFU:NG* ohne prosodischen Bruch angefügt. All dies spricht u.E. dafür, dass die gesamte Formulierung auf die Nachstellung mit dem Primärakzent hin angelegt ist. *prüFU:NG* präzisiert und bringt die vorherige Formulierung auf den Punkt. Die Information mit dem Primärakzent fokussiert die Information, die zuvor mit den Sekundärakzenten vorbereitet wurde. Auch hier wird also die Information mit dem Fokusakzent an das Ende der Turnkonstruktionseinheit, in die Nachstellung, verschoben. Eine solche Konstruktion wurde u.W. für das Standarddeutsche noch nicht als Konstruktionsweise beschrieben.

Dabei zeigt die Realisierung des Wortes *prüFU:ng* hier noch eine weitere Besonderheit. Der Wortakzent wurde von der ersten Silbe auf die zweite Silbe verschoben: Statt des standarddeutschen *PRÜfung* sehen wir hier das türkendeutsche *prüFU:NG*.

---

[8] Diesen Hinweis verdanken wir Arnulf Deppermann.

Alle Formulierungsweisen zusammen, die stärkere primäre Akzentuierung der Nachstellung plus die Verschiebung der Wortakzentsilbe plus die Formulierung ohne Artikel, erzeugen eine markiert türkendeutsche Struktur, die im Standarddeutschen sehr ungewöhnlich wäre.[9]

Die hier beschriebene Konstruktionsweise mit dem einzigen Primärakzent in der Nachstellung dient dazu, das nachgestellte Rhema als semantischen Fokus der gesamten Turnkonstruktionseinheit auszuweisen. Es wird also hier das Rhema nicht nur an das Ende des Satzes, sondern an die spätest mögliche Position der Konstruktion gerückt, in eine Nachstellung nach einem vorher möglichen Satzende, um es dort primär zu akzentuieren und damit den weiten Fokus der Gesamteinheit zu erzeugen.

Diese Konstruktionsweise ist äußerst ungewöhnlich für das Standarddeutsche – es finden sich u.W. keine solchen Beispiele in den bisherigen Untersuchungen zum gesprochenen Standarddeutschen. Im Standarddeutschen ist bei Nachstellungen, die durch eine fortgesetzte Intonationskontur angefügt werden, eher eine schwache Rhematizität der in den Nachstellungen enthaltenen Information zu erwarten (vgl. Auer 1991; Uhmann 1997a). Entsprechend dienen prosodisch fortgesetzte Nachstellungen im Standarddeutschen häufig der Verständigungssicherung 'en passant' (Selting 1994), nicht aber der Fokussierung rhematischen Materials.

Die Nachstellung des primär akzentuierten Rhemas der Einheit im Türkendeutschen erinnert an ein Akzentuierungsprinzip, das Klein/Perdue (1992; 1997) für *basic varieties* von Lernersprachen im natürlichen Zweitspracherwerb beschreiben, d.h. für Lernersprachen, die in der natürlichen Interaktion erworben und nicht durch schulischen Unterricht überformt sind. In diesen Lernersprachen folgen Lerner einer pragmatischen Regel, die Klein/Perdue (1997:317) wie folgt skizzieren: Die Markierung eines Ausdrucks als fokussierte Information erfolgt in den *basic varieties* "mainly by word order. The relevant constraint is very simple: [...] *Focus expression last*". Im Türkendeutschen könnte die Verschiebung zu fokussierender Information bis in die Nachstellung also auch auf dieses generelle Prinzip der Äußerungsorganisation in Lernersprachen zurückgehen.

2.1.5. Zwischenfazit: prosodisch fortgesetzte Nachstellungen

Für Konstruktionen aus Vorgängerstruktur und prosodisch fortgesetzter Nachstellung können im Türkendeutschen also vier Formen unterschieden werden:

---

[9] Diese Struktur ist allenfalls vergleichbar mit einem Beispiel von Auer (1996:89, Beispiel (37)), in dem die Pointe einer Erzählung aus rhetorischen Gründen als Nachstellung formuliert wird (*der éine: 'hh war ma verdróschn wordn vonner ganzn 'h Hórde chinesischer Kommilitonen 'h weil er - sich erdreistet hatte: 'h eine Chinesin zum Tee einzuladn nachmittags*). Allerdings ist bei dem Beispiel von Auer unklar, ob für die Nachstellung *nachmittags* nicht doch eine neue Einheit angenommen werden müsste, da die Vorgängereinheit eine Kontur trägt, die zumindest potentiell ein Einheitenende signalisiert und auch als solche verstanden wurde. Die Rezipientin reagiert schon simultan mit *nachmittags* mit dem emphatischen Ausruf *ne:i:n::*. Uhmann (1997a:65, Beispiel (98)) transkribiert dieses Beispiel dann auch mit prosodisch selbstständigem Nachtrag. Vgl. auch Uhmann (1997a:64, Beispiel (93)), mit einem extra starken Akzent auf der Nachstellung. Solche Strukturen scheinen aber im Standarddeutschen selten zu sein.

Konstruktionsweisen		***Verwendung***
(1)	Vorgängerstruktur mit Primärakzent + Nachstellung ohne Akzentton (= integrierende Akzentuierung);	Stddt. + Tkdt.
(2)	Vorgängerstruktur mit Primärakzent + Nachstellung mit Sekundärakzent (= isolierende Akzentuierung);	Stddt. + Tkdt.
(3)	Vorgängerstruktur mit Primärakzent + Nachstellung mit Primärakzent (= isolierende Akzentuierung);	Stddt. + Tkdt.
(4)	Vorgängerstruktur ohne Akzentton oder mit Sekundärakzent + Nachstellung mit Primärakzent (= integrierende oder isolierende Akzentuierung)	**NUR Tkdt.**

(Stddt. = Standarddeutsch; Tkdt. = Türkendeutsch)

Die Turnkonstruktionseinheiten aus Vorgängerstruktur und Nachstellung können integrierende oder isolierende Akzentuierung aufweisen. Bei integrierender Akzentuierung wird mit dem Primärakzent der semantische Fokus der Einheit signalisiert. Bei isolierender Akzentuierung werden durch die Aufteilung der Intonationseinheit und Fokusdomäne in mehrere Akzentdomänen auch noch andere Informationen als nur der Fokusexponent gesondert hervorgehoben. Die Unterscheidung zwischen fakultativen und obligatorischen Satzgliedern in der Nachstellung ist hier, im Unterschied zu den weiter unten beschriebenen prosodisch selbstständigen Nachstellungen, nicht relevant.

Die Konstruktionsweisen (1)-(3) finden sich sowohl im Türkendeutschen als auch im Standarddeutschen. In diesen Konstruktionen erzeugt der Primärakzent den semantischen Fokus der Einheit und ein Sekundärakzent oder ein weiterer Primärakzent auf der Nachstellung fokussiert weiteres rhematisches Material oder setzt thematisches Material erneut relevant. Im Standarddeutschen ist integrierende Akzentuierung (ein Akzentton) nur bei Nachstellungskonstruktionen wie bei (1) möglich, also nur mit dem Akzentton in der Vorgängerstruktur; (2) und (3) haben qua Definition isolierende Akzentuierung. Das Türkendeutsche hat dagegen zusätzlich noch eine zweite Art der integrierenden Akzentuierung, nämlich wie bei (4), also mit dem einzigen Primärakzent der Einheit in der Nachstellung.

Die Konstruktionsweise (4) ist sowohl mit integrierender als auch mit isolierender Akzentuierung eine spezifisch türkendeutsche Konstruktion, die so im Standarddeutschen nicht möglich ist. Hier wird rhematisches Material, das fokussiert werden soll, in die Nachstellung verschoben, um erst dort den Fokusexponenten der gesamten Turnkonstruktionseinheit zu formulieren.

2.2. Prosodisch selbstständige Nachstellungen

Im Türkendeutschen werden ebenfalls häufig prosodisch selbstständige Nachstellungen mit eigenen Intonationskonturen produziert. Dabei lassen sich zunächst

zwei Fälle beschreiben, die sich hinsichtlich des syntaktischen Status des nachgestellten Satzgliedes unterscheiden: Es kann sich um fakultative oder obligatorische Satzglieder handeln.

2.2.1. Vorgängerstruktur + nachgestelltes fakultatives Satzglied

Im folgenden Beispiel (13) produziert die Sprecherin Esra ein fakultatives Satzglied in einer prosodisch selbstständigen Nachstellung.

Beispiel (13): tkdtw05/Esra02

```
01   Eli:   sie kann auch gut erKL[ÄRN;
02   Esr:                        [hat hat hat gestern
03          he::rr linker wegen FREItag was gesagt,
04          wegen ZEUGnisse oder so,
05          wie des ABlaufen wird, #
06          .h im letzten BLOCK,
07          (.)
08          oder so?
09          (1.3)
10          hat er nichts erZÄHLT?
11   Eli:   [nee:;
12   Esr:   [normaler UNterrichtsblock;=ja?
13          (1.0)
14   Eli:   DENK ich [mal;
15   Esr:            [oh NEE ey;
16          weil frau kellHAgen meinte doch
```

In diesem Gesprächsausschnitt dient ein Nachtrag in Zeile 06 offensichtlich als Bearbeitung eines Verständigungsproblems und eines daraus resultierenden Sprecherwechselproblems: Die ursprüngliche Frage (*hat [...] he::rr linker wegen FREItag was gesagt*, Zeilen 02 und 03) wird zunächst präzisiert (*wegen FREItag* wird ersetzt oder ergänzt durch *wegen ZEUGnisse oder so*, Zeile 04); daran wird erst eine Ergänzung im Nebensatz-Format angehängt (Zeile 05) und dann schließlich ein Nachtrag (Zeile 06), d.h. eine prosodisch selbstständige Nachstellung mit eigenem Primärakzent. In dieser Nachstellung (*im letzten BLOCK*, Zeile 06), die die Tonhöhenbewegungen der vorherigen Äußerungen wieder aufnimmt, werden weitere, ergänzende Details zur Präzisierung der Frage in Zeilen 02 und 03 produziert. Durch Einatmen sowie durch den Neuansatz der Intonationskontur wird die Nachstellung prosodisch deutlich von der Vorgängerstruktur abgesetzt.

Die Nachstellung wird hier also als eine von mehreren Strategien zur Bearbeitung der Nichtübernahmen des Rederechts durch die andere Sprecherin produziert, was von der Sprecherin offensichtlich als Verständigungsproblem konzipiert wird.[10] Im Standarddeutschen werden solche Nachstellungen ähnlich verwendet; auch dort kann eine prosodisch selbstständige Nachstellung mit eigenem Primärakzent dazu verwendet werden, um Sprecherwechselprobleme zu beheben (vgl.

[10] Auch nach dem Nachtrag scheint das Sprecherwechselproblem nicht behoben. Es folgt eine kurze Pause (Zeile 07), in deren Anschluss Esra einen Vagheitsmarkierer produziert (*oder so*, Zeile 08). Erst nach einer weiteren längeren Pause (Zeile 09) und Esras Reformulierung der ursprünglichen Frage (*hat er nichts erZÄHLT*, Zeile 10) übernimmt Elif das Wort.

Selting 1994 sowie Auer 1991; 1996) bzw. um Selbstreparaturen durchzuführen und damit Probleme seitens der Rezipientin zu bearbeiten, die durch fehlenden Sprecherwechsel signalisiert werden (vgl. Uhmann 1997a). Entsprechend werden solche Nachstellungen auch zur Präzisierung der in der Vorgängerstruktur dargestellten Informationen benutzt; sie dienen damit der (prospektiven) Verständigungssicherung, wie Beispiel (14) zeigt.

Beispiel (14): tdktwVor_Ha/Zey

```
60  HA   jetzt ham die AUCH angefangen Ubahn kOttbusser tor;= #
61       =UNten; (.)
62       verkaufen NUR DRO:gen;=
```

Hier wird ein fakultatives Satzglied, nämlich eine Adverbialbestimmung (*UNten*, Zeile 61), in einer nachgestellten, eigenen prosodischen Einheit – gekennzeichnet durch einen deutlichen Bruch in der Intonationskontur – mit eigenem Primärakzent nachgestellt und schnell an die Vorgängerstruktur angeschlossen, die schon eine prosodische fortgesetzte Nachstellung (*Ubahn kOttbusser tor*) aufweist. Die Formulierung ohne Nachstellung wäre: *jetzt ham die AUCH angefangen UNten im Ubahnhof kOttbusser tor*. Akzenttonhöhenbewegungen auf der prosodisch fortgesetzten Nachstellung *Ubahn kOttbusser tor* in der Vorgängerstruktur und in der (Nach-)Nachstellung *UNten* verlaufen ähnlich. *UNten* dient dabei der Präzisierung von *Ubahn kOttbusser tor*.

2.2.2. Vorgängerstruktur + nachgestelltes obligatorisches Satzglied

Anders als der vorher beschriebene Fall ist im folgenden Beispiel (15) die Vorgängerstruktur ohne das als Nachstellung produzierte Satzglied grammatisch nicht vollständig. Es handelt sich also um ein nachgestelltes obligatorisches Satzglied.

Beispiel (15): tkdtwVor_Yeliz05

```
37  YI   wie lange sind dein ELtern hier?
38       [<<p> ungef >]
39  AL   [mein        ] VAter=mutter is schon da::- #
40       (-)
41       DREISsisch jahre; (-)
42       !FAST! dreissisch jahre <<pp> sagn=wa=mal so;>
```

In diesem Beispiel wird das obligatorische Objekt des Satzes `DREISsisch jahre` (Zeile 40) in einer eigenen prosodischen Einheit nachgetragen und enthält rhematische Information.

Auch im nächsten Beispiel wird das obligatorische direkte Objekt des Satzes in einer prosodisch selbstständigen Nachstellung mit eigenem Primärakzent produziert und enthält rhematische Information.

Beispiel (16): tkdtwVor_Ha/Ze

```
97  HA   dann STEHN die da, (--)
98       und da REden n bisschen auf äh so
99       zwEi minuten drEi minuten,
```

```
100        (-)
101        und dann ge' (.) nimmt der von der TAsche raus? #
102        [diese] TÜte,
103   FR   [hm?  ]
104   HA   [dann GIBT] der?
105   FR   [hm- hm-  ]
106   HA   und dann gi' zahlt der die GELD.
```

Auffällig ist, dass in Beispiel (16) – wie schon in Beispiel (15) – die nachgetragene, obligatorische und rhematische Information sowohl durch die syntaktische Stellung als Nachtrag als auch durch die prosodische Selbstständigkeit und die Akzente besonders hervorgehoben wird. Tatsächlich scheint es im Unterschied zu den prosodisch nachgestellten fakultativen Satzgliedern weniger um Sprecherwechselorganisation bzw. Verständigungssicherung zu gehen, als vielmehr darum, durch die Aufspaltung der Information in mehrere kleine Einheiten Spannung zu erzeugen und einen dramatisierenden Effekt zu erreichen.[11]

Eine weitere Auffälligkeit besteht darin, dass in den Beispielen (15) und (16) Vorgängerstruktur und Nachstellung unterschiedliche Tonhöhenverläufe haben. Während die Vorgängerstruktur mit gleich bleibender bzw. stark steigender, Fortsetzung projizierender Intonationskontur produziert wird, wird die Nachstellung mit mittel fallender bzw. mittel steigender Intonationskontur produziert. Dies unterscheidet diese Konstruktionen von den Konstruktionen mit nachgestellten fakultativen Satzgliedern, in denen Vorgängerstruktur und Nachstellung im Regelfall parallele Tonhöhenbewegungen aufweisen.

Im Standarddeutschen sind Nachstellungen mit obligatorischen Satzgliedern ebenfalls beobachtet worden. Nach Auer (1996) scheinen sie eine andere funktionale Relevanz für die Organisation des Sprecherwechsels zu haben als Nachstellungen mit fakultativen Satzgliedern: Weil die Vorgängerstruktur ohne das nachgestellte Satzglied nicht vollständig ist, ist ein Sprecherwechsel erst möglich, wenn das obligatorische Satzglied produziert ist. Entsprechend signalisiert eine Fortsetzung projizierende Tonhöhenbewegung in der Vorgängerstruktur, dass der Sprecher sein Rederecht noch nicht aufgeben will und ein Sprecherwechsel noch nicht vorgesehen ist.

Auch in den türkendeutschen Beispielen lässt sich bei Fortsetzung projizierender Intonationskontur in der Vorgängerstruktur kein Sprecherwechsel beobachten, bevor das obligatorische Satzglied produziert ist.[12] Dennoch ist unklar, ob der Sprecherwechsel wegen des noch fehlenden obligatorischen Satzgliedes ausbleibt, oder weil die Konstruktion – wie die meisten anderen auch – im Rahmen einer Erzählung produziert wird, die sich über mehrere Äußerungen hinzieht und während der deswegen normales *turn-by-turn*-Sprechen kurzzeitig außer Kraft gesetzt ist (vgl. dazu u.a. Sacks 1992, Vol.2:222ff.).

---

[11] Vgl. Pheby (1980:85), nach dem die Aufspaltung eines Satzes in mehrere Tongruppen und damit in mehrere Informationseinheiten den Effekt bewirkt, dass jede Informationseinheit einen eigenen Fokus erhält.

[12] Ein Rezeptionssignal wie *hm* in Beispiel (16), Zeile 103, das dort simultan mit der Nachstellung produziert wird, signalisiert keine Turnübernahme und vollzieht damit keinen Sprecherwechsel.

2.2.3. Vorgängerstruktur mit *dings* + nachgestellte Ersetzung

Im Folgenden werden wir nun Konstruktionen mit prosodisch selbstständigen Nachstellungen diskutieren, die typisch für das Türkendeutsche sind, nämlich Konstruktionen, in deren Vorgängerstruktur der Platzhalter *dings* stellvertretend für ein Wort steht und im Anschluss an diese Vorgängerstruktur in einem prosodisch selbstständigen Nachtrag durch ein passendes Wort ersetzt wird. *dings* steht meistens an der Stelle von Substantiven oder Eigennamen, kann aber auch Platzhalter für Adverbien oder Verben sein.

Neben der Häufigkeit der Verwendung ist auch die Konstruktionsweise, die im Folgenden beschrieben wird, typisch für das Türkendeutsche. Ein Vergleich mit deutschen Daten aus demselben Korpus hat gezeigt, dass sich Verwendungen von *dings* bei deutschen Jugendlichen sowohl strukturell als auch funktional von den hier beschriebenen Formen unterscheiden. So ersetzen deutsche Jugendliche *dings* – wenn sie es überhaupt benutzen – in den meisten Fällen durch Eigennamen (*na als ich da bei dings bei juliane war*); die Ersetzung wird aber selten nur in einer Nachstellung produziert. In anderen Fällen weist *dings* als Diskursmarker ganz allgemein auf ein Formulierungsproblem hin oder zeigt als eine Art *misplacement marker* (vgl. Schegloff/Sacks 1973; Schegloff 1984:37) einen Themenwechsel an (*dings ja, äh was ist eigentlich mi:t jan ja,*).

Im folgenden Beispiel (17) steht *dings* an der Stelle eines Substantivs und wird in der Nachstellung durch ein Substantiv ersetzt.

Beispiel (17): tkdtw06/Eli

```
01   ELI   was hatn denn deutsch mit (.) DINGS zu tun; #
02         HANDschrift;
```

Wie an dem Beispiel erkennbar ist, zeichnet sich die Konstruktion [Äußerung mit *dings* + Nachstellung mit Ersetzung] durch folgende Struktureigenschaften aus:

- In der Vorgängerstruktur trägt *dings* in den meisten Fällen den Primärakzent, zumindest aber einen Sekundärakzent.
- Die Nachstellungen sind prosodisch selbstständig und ersetzen den Joker *dings* (in unserem Korpus haben wir nur eine Ausnahme einer prosodisch fortgesetzten Nachstellung mit *dings* gefunden, vgl. Beispiel (8)).
- Häufig wird derselbe Akzentton gewählt und die Intonationskonturen in der Vorgängerstruktur und der Nachstellung verlaufen ähnlich (vgl. Selting 1994; 1995a:83) zu vergleichbaren Beobachtungen bei standarddeutschen Nachträgen). Dadurch werden die beiden Einheiten als einander zugehörig gekennzeichnet.

Wir unterscheiden vier Konstruktionsvarianten:

(a) Vorgängerstruktur mit *dings* in Position eines Substantivs + nachgestellte substantivische Ersetzung von *dings*

In den folgenden zwei Beispielen (18) und (19) steht *dings* in der Vorgängerstruktur an Stelle eines Substantivs und wird in der Nachstellung entsprechend durch ein Substantiv ersetzt.

Beispiel (18): tkdtw07/Sema01

```
01   Sem:   er meinte äh: ich hab DINGS gespielt, #
02          (1)
03          autoMAT,
04          ich [hab verLORN;=
05   Ayn:       [hm,
06   Sem:   deswegen bin ich so nerVÖS,
07   Ayn:   <<ironisch> TOLL;>
08   Sem:   UNglücklich,
```

Beispiel (19): tkdtw08/Esin03

```
01   Sema   wir REden so halbe stunde lang,
02          er legt AUF,
03          und dann ruft er WIEder an,
04   Esi:   weil er DINGS hat bestimmt; #
05          KUNde;
06   Sem:   ich WEISS nicht ähh;
```

In beiden Beispielen ist auffällig, dass sowohl *DINGS* als auch das ersetzende Substantiv ohne Artikel formuliert werden. Häufig werden jedoch die Ersetzungen für *dings* in wieder aufgenommene, recycelte Phrasen eingebettet; dies gilt besonders für Präpositionalphrasen.[13]

(b) Vorgängerstruktur mit *dings* in Position eines Substantivs + nachgestellte substantivische Ersetzung mit wieder aufgenommener Phrase

Im folgenden Beispiel (20) wird die ganze Präpositionalphrase in der Nachstellung wiederholt und dessen substantivischer Teil, nämlich *dings*, ersetzt.

Beispiel (20): tkdtw07/Sema04

```
01   Sem:   wenn es NICHT freigeschaltet ist
02          was DANN, (---)
03   Esi:   dann versuch ich morgen NOCHmal; (.)
04          aber MUSS freigeschaltet sein;
05   Sem:   oder soll ich zum DINGS gehen; #
06          zum: HANdyladen;
07          können DIE das für mich freischalten,
08   Esi:   ja könn die AUCH; (--)
```

Im nächsten Beispiel (21) wird die Präpositionalphrase mit dem finiten Verbteil wiederholt, also das gesamte Satzende; ersetzt wird aber wieder nur der substantivische Teil der Phrase.

---

[13] Entsprechend den Beobachtungen von Uhmann (1997b) zu Reparaturen werden bei der Durchführung der Ersetzung meistens die Phrasen- oder Konstituentengrenzen beachtet: Die Sprecher/innen beginnen die Ersetzung dann an einer solchen Grenze. Dennoch lässt sich nicht immer feststellen, dass eine Ersetzung am funktionalen Kopf einer Konstituente startet, wie Uhmann (1997b) es für Selbstreparaturen postuliert (vgl. z.B. Beispiel (17): Hier müsste nach Uhmann die Präposition *mit* ebenfalls recycelt werden, da sie den funktionalen Kopf der Präpositionalphrase darstellt).

Beispiel (21): tkdtw02/Melissa02

```
01   Mel:   [aha ta (.) bizim äh gelinimiz oldun artık sen;
                        du bist jetzt unsere schwiegertochter
                        (schwägerin) geworden von jetzt an
02   Dam:   ich muss äh wir werden n DINGS wohnen; #
03          in WEDding wohnen;
04   Mel:   hm=HM,
05   Dam:   JA;
```

Im folgenden Beispiel (22) wird *dings* durch ein Substantiv ersetzt, an das noch eine ergänzende Präpositionalphrase angehängt wird; die ganze Phrase fungiert dann als Ersetzung von *dings*.

Beispiel (22): tkdtw03/Gül01

```
01   Gül:   naja unsere stOffe sind ja voll ANders;
02          unsere [sind wohl (.) voll SCHROTT so;
03   Zel:          [hm,
04          (1.3)
05   Gül:   heute haben wir son DINGS genäht; #
06          (-)
07          son Übungsteil vom- (-)
08          vom KISsen und so;
09   Zel:   JA,
10   Gül:   naJA;
```

Hier wird die gesamte Nominalphrase (mit *son*) wieder aufgenommen. Nach dem nominalen Element (*son Übungsteil*, Zeile 07) folgt eine Präpositionalphrase (*vom KISsen*, Zeile 07-08), die eine Selbstreparatur enthält. Die Präpositionalphrase ergänzt bzw. spezifiziert das vorherige Substantiv. Danach folgt noch ein Vagheitsausdruck (*und so*). Die gesamte komplexe Phrase (*son übungsteil vom kissen und so*) fungiert als Ersetzung von *DINGS* (zu den grammatisch-morphologischen Restriktionen der Ersetzungen s.u. Kapitel 2.2.4.).

(c) Vorgängerstruktur mit *dings* in Position eines Adverbs + nachgestellte adverbiale Ergänzung von *dings*

Relativ selten steht *dings* in der Vorgängerstruktur an der Strukturstelle eines Adverbs und wird in der Nachstellung entsprechend durch ein Adverb ersetzt. Im folgenden Beispiel (23) wird das Satzende, bestehend aus dem zweiten Verbteil, ebenfalls wiederholt.

Beispiel (23): tkdtw03/Gül01

```
01   Gül:                          [weißt du WAS,
02          mir kam sogar VOLL a' VOLL so KOmisch vor;
03          als er das RECHnung bezahlt hat;
04          (.)
05          GLAUB mir;=
06          =wir waren in caFE,
07          als er das beZAHLT hat,
08          mir kam das VOLL an' VOLL so DINGS vor; # =ja,
09          (1.3)
10          KOmisch vor;
```

```
11   Zel:   hm=HM;
12          <<p> KRASS ey;>
```

(d) Vorgängerstruktur mit *dings machen* in Position eines Verbs + nachgestellte Ersetzung von *dings machen* durch ein Verb

Manchmal wird in der Vorgängerstruktur *dings* mit *machen* kombiniert und steht dann in der Position eines Verbs; *dings machen* wird in diesem Fall als Phrase behandelt und in der Nachstellung vollständig durch ein Verb ersetzt (Beispiele (24) und (25)).

Beispiel (24): tkdtw08/Esin03

```
01   Esi:   du muss immer DINGS machen; #
02          SPEIchern; (--)
03   Sem:   hm=hm,
04   Esi:   tamam mı;
```

In Beispiel (25), Zeile 05, wird die Ersetzung von *DINGS machen*, nämlich *verTAUschen*, noch um ein Frageanhängsel ergänzt: *oder was*.

Beispiel (25): tkdtw07/Sema2

```
01   Nes:   sie SAGT so,
02          ist der beSCHEUert oder was;
03          DENKST du;
04          du würdest mich gEgn (.) über zu Ihm (.) DINGS
            machen; #
05          verTAUschen oder was;
06          (-)
07          sie MEINT so;
08          SCHEISS auf ihn und so;
```

2.2.4. Strukturelle Restriktionen für die Ersetzung von *dings*

Bei der Konstruktion "Äußerung mit *dings* plus Ersetzung in der Nachstellung" handelt es sich offensichtlich um ein flexibles Format, das unterschiedliche konversationelle Funktionen erfüllen kann. Bevor diese im Einzelnen diskutiert werden, soll im Folgenden anhand eines komplexen Falles noch einmal verdeutlicht werden, welche strukturellen, d.h. grammatisch-morphologischen, Restriktionen offenbar für die Ersetzung von *dings* gelten.

Beispiel (26): tkdtw04/Neva3b

```
01   Nev:   er BO:HRT Ue:berA:ll-
02   Mon:   oh das hab ich AUCH gehört;=
03          [=ja mach (      )
04   Nev:   [ich denk so SCHEI:Sse;
05          ich hab gedacht die DINGS kommt runter; # weißt du,
06          von der toiLETte;=
07          =diese diese ähm viereckigen DINger da;
08   Mon:   der macht seine WOHnung neu;
09   Nev:   ich hab gedacht die kommen RAUS;
```

An diesem Beispiel zeigt sich, wann Nachstellungen nach Äußerungen mit *dings* nicht als Ersetzungen gehört bzw. verstanden werden. So wird die Äußerung in Zeile 06 (*von der toiLETte*) allein nicht als Ersetzungsangebot von *DINGS* gehört, weil *die DINGS* und *von der toiLETte* im Kasus nicht übereinstimmen. Stattdessen wird *von der toiLETte* als Voranstellung zur schnell angeschlossenen Folgeäußerung (*diese diese ähm viereckigen DINger da*, Zeile 07) verstanden. Beide Äußerungen zusammen bilden dann die Ersetzung von *DINGS*.

Das heißt also: Nur wenn der Kasus bzw. der Kasusrahmen von *dings* und der Ersetzung in der Nachstellung übereinstimmen, wird die Nachstellung als Ersetzung gehört.[14]

2.2.5. Funktionen der Konstruktion [Vorgängerstruktur mit *dings* + Nachstellung mit Ersetzung]

Im Folgenden sollen mehrere mögliche Funktionen der dargestellten Konstruktionen beschrieben und auf ihre Plausibilität hin überprüft werden. Tatsächlich liegt die Vermutung nahe, dass es sich um ein flexibles Format handelt, das in verschiedenen sequenziellen Kontexten eine Reihe von Funktionen übernehmen kann.

(1) Die Konstruktion als Reparaturformat

Die bisherigen Beobachtungen legen nahe, dass es sich bei der Konstruktion [Vorgängerstruktur mit *dings* + Nachstellung mit Ersetzung] um ein flexibles Reparaturformat handelt, mit dem mögliche Wortfindungsprobleme effektiv bearbeitet werden können. Dies zeigt sich besonders deutlich im nächsten Beispiel, in dem die Gesprächspartnerinnen ein solches Wortfindungsproblem gemeinsam bearbeiten.

Beispiel (27): tkdtw08/Esin03

```
01   Sem:  dann hat er so EINgeparkt,
02         (.) ich bin einfach REINgegangen;
03         zu aslı drin,
04         (---)
05         und dann sind (  ) und aslı zu DINGS gegangen; #
06         ä:h: SAG schon;
07         (1.2)
08   Esi:  <<lachend> CENter;>
09         he he he
10   Sem:  <<lachend>> na:h> he he
11         na:=EIN;
12         e:::h w w wohn wohn- (.)
13         ay ev bürosuna        işte  ya;
           ach zum wohnungsbüro also mensch
14   Esi:  =ha;
```

Nach der Äußerung mit *DINGS* (Zeile 05) macht Sema auf ihr Wortfindungsproblem aufmerksam (*ä:h: SAG schon*, Zeile 06). Erst nach einer längeren Pause

[14] Zur Relevanz von Kasusübereinstimmungen bei "echten" Rechtsversetzungen und Rechtsversetzungs-Nachträgen bzw. bei paradigmatischen Expansionen vgl. Auer (1991; 1996) sowie Selting (1994).

schlägt ihre Gesprächspartnerin Esin einen möglichen Kandidaten für die Ersetzung von *DINGS* vor, nämlich *CENter* (Zeile 08). Sema lehnt diesen Kandidaten ab und versucht selbst einen zu produzieren (Zeile 12). Schließlich bricht sie ab und äußert eine Präpositionalphrase auf Türkisch als Ersetzung von *DINGS*. Nach einem kurzen Rezeptionssignal fährt Sema fort, ihre Geschichte zu erzählen.

Diese Sequenz zeigt, dass die durch Äußerungen mit *dings* signalisierten Wortfindungsprobleme auch von anderen als der Sprecherin selbst bearbeitet werden können. Des Weiteren wird deutlich, dass alle anderen Aktivitäten (wie in diesem Falle 'eine Geschichte erzählen') gestoppt werden, wenn dieses Reparaturformat in Gang gesetzt wird, bis eine adäquate Ersetzung von *dings* gefunden worden ist.

Manchmal gibt es jedoch wenig Hinweise darauf, dass die Sprecher/innen tatsächlich Wortfindungs- oder Formulierungsprobleme mit dem Format bearbeiten, insbesondere wenn Verzögerungssignale wie Pausen, Abbrüche, Dehnungen etc. fehlen, die normalerweise mit selbstinitiierten Reparaturen einhergehen (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977).

(2) Die Konstruktion als spezielles Reparaturformat '*upshot-first-and-details-later*'

Eine weitere mögliche Erklärung basiert auf Überlegungen zur Systematik von SOV-Sprachen, zu denen das Türkische zählt, und deren Übertragung ins Türkendeutsche. Da das Verb wichtige Informationen im Rahmen des Satzes formuliert, könnte es in manchen sequenziellen Kontexten interaktional sinnvoll sein, diese Information so früh wie möglich im Satz zu produzieren, zum Beispiel durch Sätze, in denen die prä-verbalen Konstituenten zunächst durch 'leichte Elemente' wie Pro-Formen oder Platzhalter gefüllt werden, die dann nach der Produktion des Verbs bei Bedarf expliziert werden. Ähnlich wie Kim (2001) es für das Koreanische beschreibt, besteht auch im Türkischen möglicherweise die Tendenz, das Verb als wichtigsten Informationsträger im Satz möglichst schnell zu produzieren; vorhergehende Satzkonstituenten könnten dann mit 'leichten Elementen' gefüllt werden. Eine Übertragung dieser Strategie ins Türkendeutsche könnte dann zur Verwendung eines 'leichten Elements' wie beispielsweise *dings* führen, um schneller zum Verb zu gelangen. Details zu *dings* werden dann in der Nachstellung produziert.

In diesem Fall bleibt jedoch die Frage offen, warum *dings* als 'leichtes Element' den Primärakzent trägt und damit fokussiert wird. Zudem wird bei Konstruktionen mit *dings machen* erst das letzte Element des Satzes, d.h. das Verb als wichtigster Informationsträger, ersetzt. Solche Konstruktionen ließen sich durch die Annahme einer Strategie des '*upshot-first-and-details-later*' also nicht plausibel erklären.

(3) Die Konstruktion als Fokussierungsstrategie[15]

Als letztes bietet sich die Erklärung an, dass die Konstruktion mit *dings* eine weitere effektive Strategie darstellt, Information in satzfinaler Position zu platzieren und damit als fokussierte Information zu präsentieren. Wie oben bereits erwähnt, zeichnen sich nach Klein/Perdue (1992; 1997) '*basic learner varieties*' dadurch aus, dass in ihnen Elemente von Sätzen häufig nach dem pragmatischen Prinzip des '*focus expression last*' geordnet werden: Das Element, das den Fokus einer

[15] Mit 'Fokussierung' ist hier eine diskurspragmatische Strategie der Aufmerksamkeitserzeugung gemeint (vgl. Kallmeyer 1978), nicht der semantische Fokus einer Äußerung.

Äußerung ausdrückt, wird am Ende der Äußerung produziert.[16] Es erhält so ein besonderes Gewicht und wird im diskurspragmatischen Sinne fokussiert.

Auch wenn es sich beim Türkendeutschen ganz offensichtlich um keine '*basic learner variety*' handelt, sondern um einen Stil, der lokal zu funktionalen Zwecken der Gesprächsorganisation eingesetzt wird, so deuten die Befunde aus den Daten doch darauf hin, dass das Prinzip des '*focus expression last*' im Türkendeutschen von Relevanz ist.

Dafür spricht auch die Beobachtung, dass die Verwendung von *dings* in einer Äußerung stark projizierend wirkt. Evidenz dafür liefern einerseits Fälle, in denen trotz langer Pausen zwischen Vorgängerstruktur und Nachstellung kein Sprecherwechsel nach der Äußerung mit *dings* stattfindet (vgl. Beispiele (18), (22), (23)), sowie das bereits besprochene Beispiel (27), in der die Gesprächspartnerin erst das Wort übernimmt und einen Ersetzungskandidaten für *dings* anbietet, nachdem die Sprecherin signalisiert hat, dass sie mit der Lösung ihres Wortfindungsproblems größere Schwierigkeiten hat.

2.2.6. Zwischenfazit: Prosodisch selbstständige Nachstellungen

Für Konstruktionen aus Vorgängerstruktur und prosodisch selbstständiger Nachstellung können im Türkendeutschen also drei Formen unterschieden werden:

Konstruktionsweisen	***Verwendung***
(1) Vorgängerstruktur + nachgestelltes fakultatives Satzglied	Stddt. + Tkdt.
(2) Vorgängerstruktur + nachgestelltes obligatorisches Satzglied	Stddt. + Tkdt.
(3) Vorgängerstruktur mit *dings* + nachgestellte Ersetzung	**NUR Tkdt.**

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse zu den syntaktischen und prosodischen Eigenschaften der verschiedenen Konstruktionsweisen mit selbstständigen Nachstellungen zusammengetragen und diskutiert werden.

Hinsichtlich der syntaktischen Organisation kann sowohl im Standarddeutschen als auch im Türkendeutschen zwischen fakultativen (Konstruktion (1)) und obligatorischen (Konstruktion (2)) prosodisch exponierten, nachgestellten Satzgliedern unterschieden werden. Während die Nachstellung fakultativer Satzglieder der Verständigungssicherung sowie der Bearbeitung von Sprecherwechselproblemen dient, haben Nachstellungen mit obligatorischen Satzgliedern eher die Funktion, Informationen in kleine Einheiten aufzuspalten und so zu fokussieren. Vor allem in Erzählungen kann so Spannung erzeugt werden.

Hinsichtlich der prosodischen Organisation von Konstruktion (1) lässt sich beobachten, dass diese den für das Standarddeutsche beschriebenen Strukturen äh-

---

[16] Das pragmatische Prinzip des '*focus expression last*' interagiert jedoch mit dem semantischen Prinzip des '*controller first*' (mit '*controller*' ist hier derjenige Referent gemeint, der Kontrolle über andere Referenten hat, wie es zum Beispiel bei einer Agens-Patiens-Struktur der Fall ist, die das Verb *schlagen* erfordert). Je nachdem, ob der Referent einer Nominalphrase thematisch (*topical*) ist oder Fokus, wird das Prinzip des '*controller first*' oder '*focus expression last*' benutzt (vgl. Klein/Perdue 1992 und 1997 für weitere Details).

nelt (vgl. Selting 1995a:82f.): In Vorgängeräußerungen und Nachstellungen werden sowohl im Standarddeutschen als auch im Türkendeutschen in den meisten Fällen ähnliche lokale Akzenttonhöhenbewegungen und ähnliche globale Intonationskonturen produziert. Die Vorgängerstruktur wird nicht dazu benutzt, eine Nachstellung durch die Projizierung von Fortsetzung relevant zu machen. Entsprechend enthalten die nachgestellten Satzglieder keine neuen Informationen, sondern werden zur Bearbeitung von Sprecherwechselproblemen verwendet oder dienen der Präzisierung vorher gelieferter Information.

Anders sieht der Fall dagegen bei den unter (2) beschriebenen Konstruktionen aus: hier unterscheiden sich die Intonationskonturen von Vorgängerstruktur und Nachstellung. Die Vorgängerstrukturen weisen mittel steigende oder stark steigende Tonhöhenbewegungen auf, während die nachgestellten obligatorischen Satzglieder mittel fallende oder mittel steigende Tonhöhenbewegungen haben. Mit Hilfe der Tonhöhenbewegungen wird offensichtlich die Vorgängerstruktur zum Projizieren aufgebaut; die nachgestellte rhematische Information wird dann in eine eigene Einheit verpackt. Die Nachstellung obligatorischer Satzglieder in eigene, prosodisch selbstständige Einheiten wird anscheinend als besonderes Hervorhebungsverfahren genutzt.

Auffällig sind die syntaktischen Eigenschaften der Konstruktion (3), bei der es sich um ein für das Türkendeutsche typisches Format handelt.

Vor allem ist es nicht klar, ob es sich bei der Ersetzung von *dings* in der Nachstellung um ein nachgestelltes fakultatives oder obligatorisches Satzglied handelt. Syntaktisch ist es eine Substitution, die nicht obligatorisch ist; semantisch ist sie gegebenenfalls obligatorisch, da der Satz sonst möglicherweise unverständlich bleibt. Weiterhin gibt es Evidenz dafür, dass Vorgängerstrukturen mit *dings* eine nachgestellte Ersetzung stark relevant machen und somit eine Ersetzung von *dings* notwendig ist, um die Äußerung zu vervollständigen. So findet trotz langer Pausen zwischen Vorgängerstruktur mit *dings* und Nachstellung ein Sprecherwechsel nur statt, wenn eine Sprecherin deutlich zu verstehen gibt, dass sie ein Problem hat, *dings* zu ersetzen (vgl. Beispiel (27)). Außerdem werden auch andere Aktivitäten – wie beispielsweise das Erzählen einer Geschichte – angehalten, bis eine adäquate Ersetzung für *dings* gefunden worden ist (ebenfalls Beispiel (27)).

Dagegen sind die prosodischen Strukturen der Konstruktionsweise (3) mit denen der Konstruktionsweise (1) vergleichbar: Die Tonhöhenbewegungen von Vorgängerstruktur und Nachstellung verlaufen zumeist ähnlich und signalisieren so die Zusammengehörigkeit beider Äußerungen zueinander.

Die Verwendung von *dings* in einer Äußerung fungiert also offensichtlich als *turn-holding device*; die Äußerung projiziert eine weitere Formulierung, in der eine Ersetzung von *dings* produziert wird. Im Türkendeutschen wird diese Ersetzung regelhaft im Rahmen einer prosodisch exponierten Nachstellung produziert.

3. Zusammenfassung

Wir haben Folgendes versucht zu zeigen: Das Türkendeutsche teilt mit dem gesprochenen Standarddeutschen einige Konstruktionen sowohl mit prosodisch fortgesetzten Nachstellungen als auch mit prosodisch selbstständigen Nachstellungen. Dennoch konnten folgende Konstruktionen ermittelt werden, die typisch für das Türkendeutsche sind:

1. Bei den Konstruktionen mit prosodisch fortgesetzten Nachstellungen:
   Typisch sind offensichtlich Konstruktionen, in denen die Vorgängerstruktur keinen Akzentton oder lediglich einen Sekundärakzent erhält, während die Nachstellung den Primärakzent erhält. Das fokussierte rhematische Material wird in die Nachstellung verschoben; dort erst wird der Fokusakzent der gesamten Turnkonstruktionseinheit formuliert.
2. Bei den Konstruktionen mit prosodisch selbstständigen Einheiten:
   Weiterhin typisch sind offensichtlich Konstruktionen mit dem Platzhalter *dings* in der Vorgängerstruktur und einer Ersetzung für *dings* in der Nachstellung. Dieses flexible Format, das lokal auch dazu benutzt werden kann, Wortfindungsprobleme zu lösen, erlaubt es den Sprecher/innen ebenfalls, wichtige Information am Ende eines Satzes zu platzieren und damit zu fokussieren.

Insgesamt auffällig ist die Häufung von Nachstellungen – und zwar sowohl von prosodisch fortgesetzten als auch prosodisch selbstständigen – vor allem im Rahmen von Erzählungen. Es scheint sich um eine diskurspragmatische Fokussierungsstrategie zu handeln, durch die wichtige Informationen in kleine prosodische Einheiten aufgespalten werden, wobei jede Einheit gesondert fokussiert wird. Die daraus resultierende Akzentdichte trägt zu einem dramatisierenden und spannungserzeugenden Effekt bei der Gestaltung von Erzählungen bei.

Transkriptionszeichen

GAT: Selting et al. (1998)
Basistranskript

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

`[ ]` `[ ]`	Überlappungen und Simultansprechen
`=`	schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Turns oder Einheiten

Pausen

`(.)`	Mikropause
`(-)`, `(--)`, `(---)`	kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25-0.75 Sek.; bis ca. 1 Sek.
`(2.0)`	geschätzte Pause, bei mehr als ca. 1 Sek. Dauer
`(2.85)`	gemessene Pause (Angabe mit zwei Stellen hinter dem Punkt)

Sonstige segmentale Konventionen

`und=äh`	Verschleifungen innerhalb von Einheiten
`:`, `::`, `:::`	Dehnung, Längung, je nach Dauer
`äh`, `öh` etc.	Verzögerungssignale, sog. "gefüllte Pausen"
`'`	Abbruch durch Glottalverschluss

Lachen

`so(h)o`	Lachpartikeln beim Reden

`haha hehe hihi`	silbisches Lachen
`((lacht))`	Beschreibung des Lachens

Rezeptionssignale

`hm`, `ja`, `nein`, `nee`	einsilbige Signale
`hm=hm`, `ja=a`, `nei=ein`, `nee=e`	zweisilbige Signale
`'hm'hm`	mit Glottalverschlüssen, meistens verneinend

Akzentuierung

`akZENT`	Primär- bzw. Hauptakzent
`ak!ZENT!`	extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Einheitenende

`?`	hoch steigend
`,`	mittel steigend
`–`	gleich bleibend
`;`	mittel fallend
`.`	tief fallend

Sonstige Konventionen

`((hustet))`	para- und außersprachliche Handlungen u. Ereignisse
`<<hustend>  >`	sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite
`<<erstaunt>  >`	interpretierende Kommentare mit Reichweite
`(  )`	unverständliche Passage je nach Länge
`(solche)`	vermuteter Wortlaut
`al(s)o`	vermuteter Laut oder Silbe
`(solche/welche)`	mögliche Alternativen
`((...))`	Auslassung im Transkript
`—>`	Verweis auf im Text behandelte Transkriptzeile

Literatur

Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL) 19, 139-157.

Auer, Peter (1996): On the Prosody and Syntax of Turn-Continuations. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth / Selting, Margret (Hg.): Prosody in Conversation. Interactional Studies. Cambridge: Cambridge UP, 57-100.

Auer, Peter (in diesem Band): *Increments and more.* Anmerkungen zur augenblicklichen Diskussion über die Erweiterbarkeit von Turnkonstruktionseinheiten.

Couper-Kuhlen, Elizabeth / Ono, Tsuyoshi (erscheint): 'Incrementing' in Conversation: A Comparison of Practices in English, German and Japanese. Pragmatics. Special Issue on "Turn Continuation in Cross-Linguistic Perspective".

Kallmeyer, Werner (1978): Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution. In: Reinhard Meyer-Hermann (Hg.): Sprechen-Handeln-Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheo-

rie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse. Tübingen: Niemeyer: 191-241.

Kern, Friederike / Selting, Margret (2005): Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte. Erscheint in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft.

Kim, Kyu-hyun (2001): Confirming Intersubjectivity through Retroactive Elaboration: Organization of Phrasal Units in Other-Initiated Repair Sequences in Korean Conversation. In: Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): Studies in Interactional Linguistics. Amsterdam: Benjamins, 345-372.

Klein, Wolfgang / Perdue, Clive (1992): Utterance Structure: (Developing Grammars again). Amsterdam: Benjamins.

Klein, Wolfgang / Perdue, Clive (1997): The Basic Variety (or: Couldn't Natural Languages Be Much Simpler?). In: Second Language Research 13, 4, 301-347.

Pheby, John (1980): Intonation und Grammatik im Deutschen. Berlin: Akademie-Verlag.

Sacks, Harvey (1992): Lectures on Conversation. Volumes 1 & 2. Oxford: Basil Blackwell.

Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel / Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organisation of Turn-Taking for Conversation. In: Language 50, 696-735.

Schegloff, Emanuel (1984): On Some Questions and Ambiguities in Conversation. In: Atkinson, John M. / Heritage, John (Hg.): Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis. Cambridge: Cambridge UP, 28-52.

Schegloff, Emanuel (1996): Turn Organisation: One Intersection of Grammar and Interaction. In: Ochs, Elinor / Schegloff, Emanuel / Thompson, Sandra (Hg.): Interaction and Grammar. Cambridge: Cambridge UP, 52-133.

Schegloff, Emanuel / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. In: Language 53, 361-382.

Schegloff, Emanuel / Sacks, Harvey (1973): Opening up Closings. In: Semiotica 8, 289-327.

Selting, Margret (1994): Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource. In: Haftka, Brigitte (Hg.): Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 299-318.

Selting, Margret (1995a): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. Tübingen: Niemeyer.

Selting, Margret (1995b): Der 'mögliche Satz' als interaktiv relevante syntaktische Kategorie. In: Linguistische Berichte 158, 298-325.

Selting, Margret (2000): The Construction of Units in Conversational Talk. In: Language in Society 29, 477-517.

Selting, Margret / Auer, Peter / Barden, Birgit / Bergmann, Jörg / Couper-Kuhlen, Elizabeth / Günthner, Susanne / Quasthoff, Uta / Meier, Christoph / Schlobinski, Peter / Uhmann, Susanne (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte 173, 91-122.

Uhmann, Susanne (1991): Fokusphonologie. Tübingen: Niemeyer.

Uhmann, Susanne (1997a): Grammatische Regeln und konversationelle Strategien. Fallstudien aus Syntax und Phonologie. Tübingen: Niemeyer.

Uhmann, Susanne (1997b): Selbstreparaturen in Alltagsdialogen: Ein Fall für eine integrative Konversationstheorie. In: Schlobinski, Peter (Hg.): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen: Westdeutscher Verlag, 157-180.

Vinckel, Hélène (in diesem Band): Zur interaktionalen Relevanz verbfreier Nachfeldbesetzungen. Eine Untersuchung anhand von Talkshow-Dialogen.

Walker, Gareth (2001): A Phonetic Approach to Talk-in-Interaction – Increments in Conversation. MA Thesis, University of York.